



Karin Ammerer & Heinrich Götz

Peter Rosegger

Ein Hausbuch für die ganze Familie mit den schönsten Geschichten und Gedichten aus der Waldheimat ★★★★★

Illustrationen: Raphaela Berendt

G&G (Wien) 2023 · 94 S. · ab 6 · 20.00 · 978-3-7074-2576-5

Wer kennt heutzutage noch Peter Rosegger, den 1843 in der Steiermark/Österreich geborenen Schriftsteller? Ich erinnere mich dunkel, in meiner Kindheit das 1902 erschienene Büchlein „Als ich noch der Waldbauernbub war“ gelesen zu haben – später habe auch ich Rosegger aus den Augen verloren. Und jetzt liegt vor mir ein „Hausbuch“, das mit Geschichten, Gedichten und Rezepten durch das Jahr führt.

Beginnen wir ausnahmsweise einmal mit den Bildern. Es sind zahlreiche größere und kleinere Aquarelle, die in etwas altväterlich-naiver Manier vom Leben auf dem Lande in früheren Zeiten erzählen. Zeiten vor jeglicher Motorisierung, Industrialisierung, in denen das Leben der Landbewohner sicherlich manchmal hart und anstrengend, immer aber auch im Einklang mit der Natur und den Jahreszeiten war. Meist sind die Bilder Szenen in der Landschaft, manchmal aber auch Detailansichten von Schmetterlingen, Pilzen und Spielzeug.



Die Einteilung in die Jahreszeiten findet sich auch bei den Texten. Dabei gibt es, außer den Rosegger'schen Geschichten, auch Rezepte und Spielanleitungen für die jeweiligen Zeiten und Feste. Denn Feste, das wird auch aus den Geschichten deutlich, durften so oft wie möglich den anstrengenden Alltag unterbrechen und zu Gemeinschaft und gegenseitiger Fürsorge einladen. Sehr schnell wird klar, wie sehr die Zeit vor der Wende zum 20. Jahrhundert geprägt war von christlicher Frömmigkeit und einer klaren Hierarchie, bei der der Pfarrer immer weit oben stand.



Als Rosegger seine Geschichten schrieb, war es eine unabdingbare Aufgabe von Literatur, auch erzieherisch zu wirken, lehrreich zu sein und moralische Standards einzufordern. Das dürfte für heutige Kinder und Jugendliche eher ungewohnt, vielleicht sogar irritierend sein, aber es entspricht dem Geist der Entstehungszeit. So meint man in fast jeder Erzählung den erhobenen Zeigefinger förmlich zu sehen, ist die Botschaft überdeutlich und manchmal etwas penetrant. Immer aber schwebt eine Atmosphäre von Frieden, Fürsorglichkeit und gegenseitiger Achtung durch die Seiten, werden die Braven belohnt und die Bösen bestraft. Hier ist nichts divers oder im heutigen Sinne tolerant, die Verhältnisse sind patriarchalisch und verhältnismäßig autoritär, dennoch haben die Kinder ein relativ hohes Maß an Freiheiten, da es natürlich noch nicht die Zeit und die technischen Möglichkeiten heutiger Überwachung gab.

Insgesamt kann man sich dennoch an diesem Buch erfreuen, an seiner stillen, unaufgeregten Friedlichkeit, seinen harmlosen Spielen und einfachen bodenständigen Rezepten. Beim eventuellen Vorlesen dürften Nachfragen kommen zu einzelnen Einstellungen, Gebräuchen und Gewohnheiten, aber verständnisvolle Vorleser sollten diese Hürden zu nehmen wissen. Und für die Großen selbst ist es ein nostalgischer Einstieg in eine Welt von Vorgestern, für die Älteren sogar von Gestern. Vielleicht weniger zum Durchlesen in einem Rutsch als zum immer wieder Hervorholen und Stöbern.